



Die FDJ-Verbandswahlen in den Grundorganisationen der FDJ-Kreisorganisation der Karl-Marx-Universität beweisen:

# Wir haben etwas zu bieten

UZ berichtet von den Wahlversammlungen zweier Grundorganisationen



## Eine frische Brise fürs Berliner Fest

Noch schlagen die Wagen um unser Nationales Jugendfestival nicht ganz so hoch, wie sie sicherlich aber Pfingsten 1979 in Berlin hochschlagen werden, trotzdem ist schon jetzt eine frische Brise während der Vorbereitungen angebracht. Es ist klar, daß so ein großes Fest, wie es mit dem Jugendfestival ins Haus steht, nicht erst in letzter Minute „aus dem Boden zu stampfen“ ist.

Die FDJler der Sektion ANW — zur Zeit nur noch aus 66 Studenten bestehend — haben sich noch vor den FDJ-Wahlen ihre Gedanken gemacht und beschlossen, durch eigenverantwortlich organisierte Arbeitseinsätze einen finanziellen Beitrag zu erwirtschaften. Wir glauben, daß hier durch eine dufte Initiative ein beachtenswertes Resultat gemessen sind es im Durchschnitt über 11 Mark pro Nase) der Vorbereitung des Jugendfestivals zugute kommt.

Uwe Kuhr, FDJ-Redaktion

## Welche FDJ-GO haben ähnliches zu bieten?

### Aphorismen

Als er einen Preis bekam, wußte er endlich, was er wert war.

Er war ein hervorragender Schauspieler. Leider vergaß er im Leben ständig die gute Rolle, die er spielen wollte.

Die Barrikade, auf die er ständig steigen wollte, mußte ihm erst einer bauen.

Es gibt kein Allheilmittel. Trotzdem werden immer wieder Rezepte dafür ausgeschrieben.

Er bekämpfte seine Irrtümer, indem er sie bei anderen hervorhob.

Wenn das natürliche Wachstum des Menschen endet, beginnt dann das unnatürliche?

Ungeduldig üben wir Geduld.

Bernd-Lutz Lange

Pünktlich ist der Gewissenhafte — und der Neugierige.

Je weiter der Mund aufgerissen wird, desto höher der Klang.

Ersticken kann, wer den Mund zu voll nimmt.

Wer niemanden ernst nimmt, wirkt bald lächerlich.

Nicht jeder, der uns „Guten Tag“ sagt, wünscht ihn uns.

Nur Prahlhänse rühmen sich ihrer Bescheidenheit.

Goldwaagen eignen sich nicht, um Worte abzuwägen, aber nichts auf anderer Worte zu geben ist elendig.

Seine Pflicht zu tun ist oftmals schwer, doch ist es ein Baustein für die Kür.

Gerald Semkat

Debatten in der Wahlversammlung der GO „Rosa Luxemburg“ Ratschläge und Vorhaben — Petra Jönicke (bisheriger GO-Sekretär; links im Bild) und Horst Poldrack, ihr Nachfolger, tun ihre Meinung zur Leitungstätigkeit kund



Die Wahlversammlung unserer GO „Rosa Luxemburg“ (PHL/WK) erregte alle Anwesenden zu heftigen Diskussionen und diese wurden sehr schnell in den Gruppen verbreitet. Wieso fehlte diesmal die sonst (einer öfter) auftretende Langeweile bei Rechenschaftsberichten?

Da waren sozusagen viele Nägel auf den Kopf getroffen. Grundproblem: die Einheit von Wissenschaft und Politik, d. h. das Verhältnis von fachlicher und gesellschaftlicher Arbeit. Begonnen hatte die neue Qualität der Diskussion dieses Problems mit der Vorbereitung des Karl-Marx-Kolloquiums. Im von uns ausgearbeiteten Hauptreferat ging es ja gerade um diese Einheit und die Fragen, die uns in diesem Zusammenhang beschäftigten. Nun zogen wir Bilanz über den Stand der Diskussion und präzisierten so die Positionen. Herausgearbeitet wurden vorhandene Tendenzen der Studienhaltung. Während im Grundlagensstudium oft die gesellschaftliche Arbeit im Vordergrund steht, wird das Studium im 3. bis 5. Studienjahr bewußt in den Mittelpunkt gestellt. Wie sieht es nun konkret bei einzelnen Studenten aus? In allen Studienjahren gibt es Studenten, die die Einheit von Wissenschaft und Politik in der Praxis vertreten. Es muß uns darauf ankommen, ihre Herangehensweise zu verallgemeinern. Doch gerade hier gibt es u. a. ein Problem: Was zeichnet einen Beststudenten aus?

Welche Maßstäbe gibt es? Der Durchschnitt allein reicht da nicht aus (selbst hier gibt es ja unterschiedliche Auffassungen, wo die „Grenze“ sein soll).

„Was könnte man der neuen Leitung wünschen? — Ich würde meinen VERANTWORTUNGSBEWUSSTSEIN gepaart mit SELBSTBEWUSSTSEIN und tiefer ÜBERZEUGUNG von der Wichtigkeit und Richtigkeit der eigenen Arbeit (unter Einfluß von Kritik und Selbstkritik), FREUNDLICHKEIT und Fröhlichkeit, weil unsere Arbeit als ein Teil der besten Sache der Welt zu sehen ist. Gewählt zu sein heißt EINSATZ der ganzen Person, bedeutet das Vorleben einer HALTUNG und eine gehörige Portion DURCHSTEHVERMÖGEN.“

Sich verantwortlich für übernommene Verpflichtungen zu fühlen schließt die Formung der eigenen Persönlichkeit in Erfüllung dieser Aufgaben ein.“

Es muß gerade die Realisierung der Einheit von Studium und gesellschaftlicher Arbeit sein, die wir als Maßstab nehmen, d. h. es geht um die Wirksamkeit jedes FDJlers in seiner Seminargruppe und im Rahmen der Grundorganisation, es geht um die Haltung zu den Fragen, die aus dieser Einheit resultieren. Auch diesem Problem galt unsere Aufmerksamkeit während der Wochenend-schulung der FDJ-Funktionäre unserer Grundorganisation in Bieberstein. Die nächste Anleitung der Wissenschaftsfunktionäre der Gruppen wird ebenfalls zur Erarbeitung von Kriterien zur Kennzeichnung eines Beststudenten genutzt werden. Die Wochenend-schulung war, bei allen kritischen Anmerkungen, ein weiterer Schritt zur Diskussion und Klärung des im Rechenschaftsbericht dargestellten Standes der Entwicklung unserer GO.

„Ich möchte mir dazuliegen einen Kopf um die Kontinuität unserer Arbeit. Vor allem erfordert das von mir eine kurze Einarbeitungszeit in die neue Funktion. Statt Ressortdenken sollte kollektive Verantwortung für unsere gemeinsame Sache Einzug halten.“

Als neuer Sekretär werde ich versuchen, binnen kurzem einen umfassenden direkten Kontakt mit den FDJ-Studenten herzustellen, so daß ich die Situation in der GO nicht ausschließlich aus Monatsberichten einzuschätzen brauche. Alles das heißt es so zu koordinieren, daß auch mir noch Zeit zur fachlichen Qualifizierung bleibt.“ Fotos: Roloff

Petra Dießner, PHL/WK

## Durch abrechenbare Aufträge wirksamere Arbeit gewährleisten

Das Jugendklubhaus „Alfred Frank“ war der Tagungsort der Delegierten zur GOL-Wahl des Bereiches Medizin. Als Gäste wurden Dr. Siegfried Thiele, 2. Sekretär der SED-Kreisleitung, Hans-Georg Heining, 2. Sekretär der FDJ-Kreisleitung, sowie der Prorektor für Medizin, Prof. Dr. Müller, begrüßt.

Der Auftritt der Singegruppe „Forum“ bildete gleichzeitig den Auftakt der Wahlversammlung. Mit bereits bekannten Liedern, aber auch mit frischen Beiträgen, wählten die Sänger die Delegierten auf die Veranstaltung einzustimmen.

Im Referat des Sekretärs der Grundorganisation, Genossen Siegfried Kretzschmar, widerspiegelte sich die im letzten Jahr geleistete Verbandsarbeit im Bereich Medizin. Fortschritte waren vor allem in der Agit-Prop-Arbeit zu verzeichnen. Eine Führungskonzeption ermöglichte es, jeden Agit-Prop-Funktionär mit konkreter abrechenbarer Aufträge auszurüsten. Diese Methode bewährt sich besonders bei der Durchführung der Zirkel des FDJ-Studienjahres. Dennoch seien in einigen Gruppen Reserven zu verzeichnen, führte der Redner aus. Weiterhin ging er auf die beispielhaften Leistungen ein, die die Teilnehmer in den Interbrigaden gebracht haben. Die Probleme, die sich beim Einsatz der nationalen Studentenbrigaden und während der Ernte ergaben, wurden ebenfalls angesprochen. Genosse Siegfried Thiele ergriff in der Diskussion das Wort. Er betonte, daß es nach wie vor darauf ankomme, alles Jugendfreundliche klarzumachen, daß die Erreichung bestmöglicher Studienergebnisse Verbandsauftrag Nr. 1 ist. Er betonte, daß die Genossen der Partei jederzeit bereit sind, die FDJ-Funktionäre mit ihren Erfahrungen zu unterstützen.

Andere Diskussionsredner befaßten sich mit Fragen des Studiendiploms, wie z. B. „Hat jeder Student bis zum Ende des 3. Studienjahres seine Diplomarbeit abgeschlossen?“

Einmütigkeit herrschte bei der Annahme des Kampffrogramms der GO zum „FDJ-Aufgebot DDR 80“. Es bildet eine gute Grundlage für die Lösung der vor den Jugendfreunden stehenden Aufgaben.



Die Mediziner hatten sich nach einem würdigen Veranstaltungsort umgeschaut. Sie versammelten sich im Kulturhaus „Alfred Frank“. Foto: Marx

## Ulrike Kammel: „Hier kannst du nichts fallenlassen“



Da klopfte doch neulich jemand an unsere Internatszimmertür, stellte sich als Korrespondent der FDJ-Redaktion vor und sagte er wolle etwas über mich in die Zeitung schreiben, da ich im Oktober zum Gruppensekretär meiner Seminargruppe gewählt wurde. Na, das hat mich natürlich sehr überrascht, denn eigentlich gibt's doch gar nicht soviel darüber zu sagen. Schließlich habe ich mich doch schon in den „besten Pionierzeiten“ gesellschaftlich betätigt. Von der 8. Klasse an FDJ-Sekretär — da kriegt man schon etwas mit an Erfahrungen, Kniffen und so. Außerdem muß man sich doch engagieren, sonst ist doch das Leben leer, ohne Sinn. Natürlich möchte dabei auch noch etwas Zeit bleiben für die Hobbys. Manchmal möchte ich einfach nur so still dazusitzen und vor mich

„hinbäkeln“. Klar, daß ich auch gern tanzen gehe oder schwimmen oder mal ins Theater. Doch das machen ja andere schließlich auch. Was also soll besonderes an mir sein, daß sie über mich in der Zeitung schreiben wollen? Etwa, daß ich Fremdsprachen studiere? Englisch/Spanisch. Tolle Kombination, sagen alle. Das ist schon wahr... obwohl, ich hätte auch gerne Russisch gemacht, denn damit habe ich mich schon von jeher beschäftigt. Sprachen sind nun mal „meine Welt“, wie man so schön sagt.

Und so dachte ich mir in der 7. Klasse: Wirst Du eben Dolmetscherin. Dolmetscherin — da schwang irgendwas mit: Fremde Länder, andere Sitten, jeden Tag Menschen kennenlernen. Ist das nichts?

Mit dem Abi in der Tasche wurden wir dann auf die Uni losgelassen. Eine Umstellung war's schon von den „braven Unterrichtsstunden“ zum Selbststudium. Da gab es Schwierigkeiten mit der Zeiteinteilung usw. Außerdem: An der „Peene“ müßtest Du nicht unbedingt alle Hausaufgaben machen, mit ein bißchen „Intellekt“ könntest Du das wieder wettmachen, aber hier, an der Universität, kannst Du einfach nichts fallenlassen. Aber schaffen kann man's schon, vor allem, wenn man sich mit den Leuten im Internatszimmer so gut versteht wie ich. Manche sagen von mir, ich sei zu ruhig, aber wer mich besser kennt, weiß, ich sag schon meine Meinung. Was so eine echte Zwickauerin ist...

Nun bin ich also wieder zum „FDJ-Chef“ gewählt worden. Ich habe diese Funktion eigentlich gern übernommen, denn ich weiß, daß ich mich auf alle verlassen kann. Wir wollen versuchen, gemeinsam alle „Steinchen“ des ersten Studienjahres zu überwinden.

Das also hatte ich alles dem UZ-Vertreter erzählt. Aber denkt ihr, der hat sich damit zufriedengegeben? Was ich hasse und liebe, wollte er noch wissen. Da sagte ich: Ich habe dir geantwortet, weil ich für Humor zu haben bin, aber nun entschuldige mich bitte, ich habe noch eine Verabredung, und da möchte ich zur rechten Zeit da sein, denn was ich hasse, ist Unpünktlichkeit.

(Notiert von Heike Pürschel, Sektion TAS)